



Orgel — Konzerte

REGENSBURGER DOM

22. Mai bis 31. Juli 2024



Orgel — Konzerte

REGENSBURGER DOM

22. Mai bis 31. Juli 2024

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Regensburger Domorgel!

Aus einer Predigt Domdekan Melchior von Diepenbrocks am Pfingsttag 19. Mai 1839 nach der vierjährigen Regotisierung des Regensburger Domes:

«Seit vier Jahren stand dieser Gottestempel geschlossen und verödet; der seit vier Jahrhunderten täglich ihn durchschallende Laut der Psalmen war verstummt; keine Hymnen, keine Orgeltöne erklangen mehr in ihm ... Was im Laufe mehrerer Jahrhunderte ein verirrter Kunstgeschmack darin verunstaltet, was unverständige Prunksucht und kleinliche Eitelkeit Entstellendes hineingebaut, sollte daraus entfernt, das oft schonungslos Verstümmelte und nachlässig Zerbrochene in ursprünglicher Gestalt wieder ergänzt, vom Anfang her unvollendet Gebliebenes möglichst vollendet, und, so weit die Mittel reichten, die reine Urform, wie sie aus dem Geiste des sinnigen Baumeisters hervorgegangen, wiederhergestellt werden. ...

Frei schweift nun der Blick durch die majestätischen Hallen hin, nicht mehr gehemmt wie ehemals durch die hölzernen Bühnen und Logen, die eine vergangene kleinliche Zeit sich hineingebaut hatte, als sey ihr der Raum zu groß für ihren Athem und ihre Begeisterung. Frei streben die gewaltigen und doch schlanken Pfeiler himmelwärts, nicht mehr verunstaltet durch geschmacklose Grabdenkmale, die die Eitelkeit gleich krüppelhaften Auswüchsen an sie hingeklebt, der es gleich galt, ob sie Gottes Haus verunstalte, wenn nur ihr Name und Wappen über den modernden Gebeinen ihrer ehemaligen Träger prunkten. Großartig breitet dort, ober dem Mittelschiffe, wo eine unförmliche Kuppel das Auge verletzte, ein neues kühnes Gewölbe sich aus, die bedeutungsvolle Kreuzgestalt des großen Ganzen wieder in engerer Kreuzform zusammenschließend. Nicht mehr hemmen den Blick die schweren Eisengitter, die gefängnißartig das innere Heiligthum absperreten; frei blickt nun das Auge auf den Hochaltar hin, ungehindert können die Gläubigen Theil nehmen an der heiligen Handlung des Priesters am Altare. Auch der steinerne Boden, der im Laufe von Jahrhunderten durch die Fußtritte darüber hingegangener frommer Geschlechter ausgehöhlt oder über ihren vergessenen Gräbern eingesunken war, – das einzige Rührende in der großen wüsten Entstellung! – auch der

Boden ist neu gelegt, und sicher gleitet nun der Fuß über die ebene Fläche dahin. Orgel und Musikchor, die vormals in jene hohe Halle dort bühnenartig hineingezimmert waren, sind verschwunden, und geheimnißvoll dringt hinter dem Hochaltar die Macht der Töne hervor, um alle Sinne, alle Herzen dorthin zu lenken, wo die heiligen Mysterien gefeiert werden. So steht nun der herrliche Bau in seinem Innern in ursprünglicher Würde wieder da. Reinheit des Styles und Einheit des Raumes, d. h. Entfernung aller fremdartigen Zuthaten am Gebäude, und aller Hindernisse, welche der sichtlichen Verbindung der versammelten Gläubigen unter sich und mit dem Priester und dem Altare im Wege standen, also Reinheit des Kirchenbaues und Einheit der Kirchengemeinde, das ist der lohnende Gewinn dieser vierjährigen Unterbrechung».

Es sollte 170 Jahre dauern, bis im gotischen Regensburger Dom neben der (bis heute verbliebenen Chor-)Orgel hinter dem Hochaltar im Jahre 2009 die heutige Hauptorgel entstehen durfte. Beginnend im Jahre 2010 steht in diesem Sommer 2024 nun bereits die 14. Saison der Regensburger Domorgelkonzerte an. Gerne legen wir Ihnen dafür dieses ausführliche Programmheft vor und erhoffen uns Ihr großes Interesse auch an den Domorgelkonzerten 2024. Allen Besuchern der Konzerte, die längst zu Liebhabern dieses heute nicht mehr wegzuwendenden, majestätischen Instrumentes geworden sind oder werden, wünschen wir viel Vergnügen bei den einzelnen Veranstaltungen. Mögen die Klänge unserer Kathedralorgel Sie auch in diesem Jahr zutiefst erfreuen und nicht minder beitragen zum Lobpreis des dreifaltigen Gottes.



Dr. Josef Ammer

Domdekan

Mittwoch, 22. Mai 2024, 20 Uhr

Junge Organisten

Antonio Eggert (Regensburg)

David Kirschsieper (Regensburg)

Simon Rager (Regensburg)

Antonio Eggert spielt:

Oskar Sigmund
(1919–2008)

Fantasie und Fuge (1981)

Jehan Alain
(1911–1940)

«**Joies**» (Freuden)
aus: «Trois Danses» (Drei Tänze)

Der aus Böhmen stammende Komponist, Organist und Musikpädagoge **Oskar Sigmund** zählt zu den wichtigsten Persönlichkeiten, die mit der Regensburger Kirchenmusikschule (heute Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik) in Verbindung standen. So wurde er dort nach langjähriger Lehrtätigkeit als Dozent für Klavier und Musiktheorie 1973 zum stellvertretenden Direktor ernannt. Seine zahlreichen Kompositionen sind geprägt von der Komplexität eines meist dissonanten Kontrapunktes, den er jedoch in einem harmonisch verständlichen Rahmen zu präsentieren vermag. Fast wie eine Improvisation wirkt der rezitativisch-stürmische Anfang der «Fantasie und Fuge» aus dem Jahr 1981. Die hier vorgestellte Melodie zieht sich, immer wieder von kontrastierenden Zwischenspielen unterbrochen, durch die gesamte Fantasie hindurch, bevor sie in abgewandelter Form zum Thema der Doppelfuge wird.

Jehan Alain hinterließ trotz seines frühen Todes ein umfangreiches Oeuvre. Neben Klavier- und Kammermusik sind es vor allem die Orgelwerke, denen er seine heutige Bekanntheit zu verdanken hat. Während des Kriegsdienstes entstand die Orgelfassung der «Trois Danses», die ursprünglich für Orchester

konzipiert waren und an denen Alain bis zu seinem tragischen Tod 1940 arbeitete. Die Tänze sind geprägt von kultureller Vielfalt: So lässt die Mischung klassischer Elemente der französischen Orgeltradition mit bizarren Skalen und Rhythmen aus dem Nahen Osten die Orgel in einer außergewöhnlich farbenreichen Art und Weise erklingen.



Antonio Eggert, geboren 2001 in Berlin, erhielt bereits mit sechs Jahren Akkordeonunterricht in München und begann wenige Jahre später zunächst mit dem Klavier-, 2013 schließlich mit dem Orgelspiel. Zu seinen Lehrern zählten Dr. Tobias Hermanutz und Christian Bischof. Nach dem Abitur ging er nach Regensburg an die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik, wo er seit 2020 Kirchenmusik studiert, unter anderem bei Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber (Orgelliteratur und -improvisation). Er nahm an verschiedenen Meisterkursen bei Hans-Ola Ericsson, Peter Planyavsky, Wolfgang Seifen, David Casan, Karol Mossakowski und Olivier Latry teil und ist zurzeit als Assistenzkirchenmusiker an der Stiftsbasilika St. Martin in Landshut tätig. Des Weiteren ist er seit 2023 Stipendiat der Bischöflichen Studienförderung «Cusanuswerk».

Mittwoch, 22. Mai 2024, 20 Uhr

Junge Organisten

Antonio Eggert (Regensburg)

David Kirschsieper (Regensburg)

Simon Rager (Regensburg)

David Kirschsieper spielt:

Josef Renner jun.

(1868–1934)

Präludium aus «Erster Suite für Orgel»

op.56

Marcel Dupré

(1886–1971)

Variationen über ein Noël

op. 20

Thema: Moderato – Larghetto –
Poco animato – Cantabile – Vif – Vivace –
Plus modéré – Vivace – Cantabile –
Animé – Fugato – Presto

Der ehemalige Student an der Regensburger Kirchenmusikschule (heute HfKM) **Josef Renner jun.** wurde 1893 zum Domorganisten in Regensburg berufen. Als Pädagoge an der Kirchenmusikschule sowie als Komponist fand er Zeit seines Lebens große Beachtung. Seine 1903 veröffentlichte erste Suite op. 56 wirkt wie vom Regensburger Kathedralraum inspiriert, wengleich auch Renner selbst noch auf einer kleinen Orgel die regelmäßigen Orgeldienste ausüben musste. Das Präludium zeigt neben einer beeindruckenden Klangfülle auch die große Kunst Renners, über ein ganzes Werk einen Spannungsbogen zu halten, welcher letztlich in einem großen Schluss mündet.

Marcel Duprés Variationen über ein französisches Weihnachtslied zählen zu den bekanntesten Werken des französischen Komponisten. Nach einer schlichten Themenvorstellung folgen künstlerisch sehr hochwertige Variationen, die sich in ihrem Ausdruck gänzlich voneinander unterscheiden. Zentral für diese Komposition ist neben den

wiederkehrenden melodischen und harmonischen Elementen der Variationen, die das dazugehörige Thema stets erkennen lassen, vor allem die mehrfach genutzte Kanon-Technik. Außerdem ist das Werk aufgrund der Präsentation von verschiedenen Klangfarben für eine Kathedralorgel prädestiniert, bevor es mit einer virtuoson toccatenartigen, letzten Variation endet.



David Kirschsieper (geb. 2002) stammt aus Pleystein in der nördlichen Oberpfalz und begann im Alter von 12 Jahren mit dem Orgelspiel. Nach der C-Ausbildung zum nebenberuflichen Kirchenmusiker sowie zwei Jahren als Jungstudent begann er 2020 an der HfKM Regensburg bei Prof. Franz Josef Stoiber die Bachelorstudiengänge Orgel (künstlerisch) und Katholische Kirchenmusik. Seit seiner Studienzeit ist er Vertretungsorganist an verschiedenen Kirchen im Raum Regensburg sowie am Regensburger Dom. Zum aktuellen Zeitpunkt ist er Kirchenmusiker in der Pfarrei St. Josef Reinhausen. Zu Beginn des Jahres 2023 wurde er auch als Stipendiat bei der Bischöflichen Studienförderung «Cusanuswerk» aufgenommen. Weitere wichtige Impulse erhielt er bei Meisterkursen zu Orgelliteraturspiel und Improvisation, u.a. bei David Cassan, Hans-Ola Ericsson, Thierry Escaich, Olivier Latry, Karol Mossakowski, Peter Planyavsky und Wolfgang Seifen.

Mittwoch, 22. Mai 2024, 20 Uhr

Junge Organisten

Antonio Eggert (Regensburg)

David Kirschsieper (Regensburg)

Simon Rager (Regensburg)

Simon Rager spielt:

Wolfram Menschick
(1937–2010)

Passacaglia

Maurice Duruflé
(1902–1986)

Toccata
aus der Suite op. 5



In der Kirchenmusikszene ist **Wolfram Menschick** kein unbekannter Name. War der 1937 in Pielenhofen gebürtige Menschick doch als Schüler der Regensburger Kirchenmusikschule (heute HfKM) und als Kirchenmusiker an St. Konrad mit Regensburg verbunden, so wechselte er 1969 als Domkapellmeister, Domorganist und Diözesankirchenmusikdirektor nach Eichstätt. Ab dieser Zeit entstanden viele Kompositionen, vor allem für Chor. Große Bekanntheit erlangten speziell seine vielen Messkompositionen, die auch für Laienchöre einfach zu bewältigen sind. Im deutschsprachigen Raum gilt er als der meistgesungene Komponist katholischer Kirchenmusik. Das Werkeverzeichnis umfasst mehrere hundert Motetten und 35 Messvertonungen. Von 1986–2000 lehrte Menschick an der Hochschule für Musik München als Professor für Liturgisches Orgelspiel und Chorleitung. Gerade seine Passacaglia, das einzige komponierte Orgelstück neben einer Toccata, ist ein Beispiel, wie sehr Menschick die Orgelimprovisation beherrschte. Diese Variationen über ein Bassthema erinnern mit ihren markanten Spielfiguren und Spieltechniken an eine aufgeschriebene Improvisation.

Maurice Duruflés Orgelwerke sind wie für den Regensburger Dom und seine Akustik komponiert.

Erst hier kann sich diese Musik in Kombination mit Instrument und Raum voll entfalten. Die Suite op. 5, besonders daraus die Toccata, stellt neben dem bekannten Requiem zweifellos das bekannteste Werk seines Schaffens dar. Mit einer mitreißenden Toccatenfigur, die sich dynamisch durch das ganze Stück bewegt, feigt französisches Flair regelrecht in alle Ecken des Doms.



Simon Rager (geb. 2000) erhielt seinen ersten Instrumentalunterricht im Alter von 4 Jahren im Fach Akkordeon. Er besuchte von 2007–2011 die Grundschule der Regensburger Domspatzen, an der er auch das Klavierspiel im Alter von 6 Jahren erlernte. Seit 2011 war er am Musikgymnasium der Domspatzen (Abiturjahrgang 2019), auf dem er im Alter von 11 Jahren den ersten Orgelunterricht erhielt. Seit 2014 ist der Regensburger Domorganist Franz-Josef Stoiber sein Orgellehrer. Im Jahr 2016 wurde Simon Rager an der Hochschule für kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik als Jungstudent aufgenommen und studiert dort Konzertfach Orgel und seit dem WS 2020 zusätzlich auch Kirchenmusik. Seit Ende 2022 erhält er zusätzlich Improvisationsunterricht bei Prof. Wolfgang Seifen. Er nahm bereits an einigen Meisterkursen (u.a. Therry Escaich, Loïc Maillé, Hans-Ola Ericsson, Karol Mossakowski, Peter Planyavsky) teil und gewann im Rahmen von «Jugend musiziert» zwei Bundespreise. Zudem errang er 2017 einen Sonderpreis in der bundesweiten Ausschreibung «Wespe» im Fach Orgelimprovisation. 2022 erreichte Simon Rager einen zweiten Preis im Orgelimprovisationswettbewerb in der Trinitatiskirche in Köln. 2023 gewann er im Internationalen Orgelimprovisationswettbewerb Schwäbisch-Gmünd ebenfalls einen zweiten Preis. Seit Dezember 2023 ist er Assistent des Domkapellmeisters und Kirchenmusiker am Dom in Freising.

Mittwoch, 5. Juni 2024, 20 Uhr

JESU, MEINE FREUDE

Franz Josef Stoiber (Regensburg)

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Choral «Jesu, meine Freude»
aus dem Orgelbüchlein, BWV 610

Josef Renner jun.
(1868–1934)

Passacaglia c-Moll
aus op. 65

Sigfrid Karg-Elert
(1877–1933)

Symphonischer Choral
«Jesu, meine Freude»
op. 87/2
Introduzione – Canzone – Fuga con Corale

Franz Josef Stoiber
(geb. 1959)

Improvisation
Präludium, Choral und Fuge über
«Jesu, meine Freude»

Bachs Choral «Jesu, meine Freude» aus seinem «Orgelbüchlein» dient als majestätische Ouvertüre und zugleich als Motto dieses Konzerts. In derselben Tonart wie Bachs Choral steht die große Passacaglia von Josef Renner, in der charakteristische Variationen über ein Bass-Thema einen großen musikalischen Spannungsbogen entfalten.

Renner wurde am 17. Februar 1868 in Regensburg geboren. Da sein Vater (Schüler u.a. von Carl Proske) Chorleiter, Musiklehrer und Komponist gewesen war, kam der Sohn schon früh mit den kirchenmusikalischen Entwicklungen seiner Zeit («Cäcilianismus», «Regensburger Tradition») in Berührung. Von 1883–1885 studierte Renner jun. an der Kirchenmusikschule (heute Hochschule «HfKM»), anschließend zwei Jahre an der Akademie für Tonkunst in München Komposition und Orgel bei Joseph Rheinberger. Nach einigen Jahren als Kirchenmusiker in Bludenz wurde Renner 1893 zum Regensburger Domorganisten berufen, 1896 auch zum Orgellehrer an der Kirchenmusikschule, wo 1914 die

Ernennung zum «Königlichen Professor» erfolgte. Am 17. Juli 1934 starb Renner in Regensburg. Waren für Josef Renner zunächst die Alten Meister das Vorbild in der Komposition, wandte er sich bald von der historisierenden Richtung der cäcilianischen Kirchenmusikreform ab und der zeitgenössischen Musikentwicklung zu, was bald die freundschaftliche Anerkennung Max Regers fand.

Karg-Elerts sinfonische Choräle sind ein Gegenentwurf zu den Choralphantasien seines Antipoden Max Reger. Aufgrund seiner farbigen Harmonik des musikalischen Impressionismus wird Karg-Elert auch der deutsche Debussy genannt.



Franz Josef Stoiber studierte Kirchenmusik, Orgel und Musiktheorie an den Musikhochschulen in Würzburg und Stuttgart und Orgelimprovisation in Wien.

Nach dreijähriger Tätigkeit als hauptamtlicher Musikalischer Assistent am Dom in Würzburg folgte Stoiber 1989 einem Ruf als Dozent für Orgel und Musiktheorie an die Fachakademie für kath. Kirchenmusik und Musikerziehung, heute Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. 1996 wurde Franz Josef Stoiber zum Domorganisten am Dom St. Peter in Regensburg berufen, seit 1997 ist er auch als Orgellehrer bei den «Regensburger Domspatzen» tätig. 2003 erhielt Franz Josef Stoiber eine ordentliche Professur für Orgel (Schwerpunkt Liturgisches Orgelspiel/Improvisation) an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, die er von 2003–2011 als Rektor leitete. 2023 wurde Stoiber erneut zum Rektor der Hochschule gewählt. Konzerte mit Schwerpunkt «Orgelimprovisation», CD-Produktionen, Gastdozenturen und die kompositorische Tätigkeit (u.a. 10 Messordinarien), Aufsätze und sehr erfolgreiche Buchveröffentlichungen («Faszination Orgelimprovisation – Ein Studien- und Übungsbuch» – dt./engl. – Verlag Bärenreiter. 2024 erscheint «Faszination Klavierimprovisation – Ein Studien- und Übungsbuch – dt./engl. – Verlag Bärenreiter) ergänzen seine Aktivitäten. Seit 2020 veröffentlicht Stoiber Videos zur Orgelimprovisation auf seinem Youtube-Kanal (@franzjosefstoiber4935), der weltweit sehr große Beachtung findet.

Mittwoch, 12. Juni 2024, 20 Uhr

Meisterwerke der französischen Orgelmusik

Karol Mossakowski (Paris)

Charles-Marie Widor
(1844–1937)

Allegro (aus 6. Symphonie op. 42/2)

Gabriel Fauré
(1845–1924)

Suite Pelléas et Mélisande
op. 80 (Arrangement : Louis Robilliard)

Olivier Messiaen
(1908–1992)

Communion
Les oiseaux et les sources, Messe de la Pentecôte
Sortie
Le vent de l'Esprit, Messe de la Pentecôte

Maurice Duruflé
(1902–1986)

Prélude et Fugue sur le nom d'Alain
op. 7

Karol Mossakowski
(geb. 1990)

Improvisation

Das Allegro aus **Widors** 6. Orgelsinfonie zählt zu den mitreißendsten Stücken des Komponisten. Nach der fanfarenartigen Vorstellung des Themas erfährt es unterschiedliche Durchführungen und Entwicklungen, bevor das triumphale Finale erklingt.

Die farbenreiche Orchester-Suite «Pelléas et Mélisande» von **Gabriel Fauré** reizte Louis Robilliard zu einer Orgelbearbeitung, für die die wunderbare Regensburger Domorgel sicherlich das ideale Instrument sein wird.

In seiner «Pfingstmesse» für Orgel komponiert **Messiaen** sehr naturalistisch: in der stimmungsvollen «Communion» zwitschern Vögel und plätschern Wasserquellen, während im Auszugstück («Sortie») der «Wind des Geistes» fast bedrohlich stürmt.

Duruflés Präludium und Fuge über den Namen «ALAIN» (gemeint ist der französische Komponist Jehan Alain, der als junger Mann im 2. Weltkrieg ums Leben kam) ist ein Klassiker der französischen Moderne. Auf ein zauberhaftes Prélude folgt eine ebenso begeisternde Fuge über 2 Themen, die einem begeisternden Finale zustreben.



Der 1990 in Polen geborene **Karol Mossakowski** wird sowohl als Interpret wie auch als Improvisator hoch geschätzt. Seine umfassende musikalische Ausbildung begann in seinem dritten Lebensjahr, wo er Klavier- und später Orgelunterricht von seinem Vater erhielt. Nach dem Musikstudium in Poznań trat er in die Klassen für Orgel, Improvisation und Tonsatz am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Paris ein.

Unter den vielen Auszeichnungen, die Mossakowski bereits erlangt hat, sind ein erster Preis beim internationalen Wettbewerb des Prager Frühlings 2013 sowie der Grand Prix de Chartres 2016 zu nennen, einer der bedeutendsten internationalen Orgelwettbewerbe überhaupt.

2014/15 verbrachte Mossakowski 6 Monate als «Young Artist in Residence» an der Kathedrale Saint-Louis in New Orleans, wo er zahlreiche Konzerte und Meisterkurse in Interpretation und Improvisation gab.

Er ist derzeit artist in residence beim Polish National Radio Symphony Orchestra, nachdem er die gleiche Funktion zwischen 2019 und 2022 bei Radio France ausgeübt hat. Karol Mossakowski ist zudem Professor für Improvisation an der Musikhochschule des Baskenlandes (Musikene) in San Sebastian in Spanien. Seit Februar 2023 ist er als Nachfolger von Daniel Roth Titularorganist an St. Sulpice in Paris.

Mittwoch, 19. Juni 2024, 20 Uhr

... à la française Ruben Sturm (München)

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Marco Enrico Bossi
(1861–1925)

Jan Janca
(1933–2023)

Robert M. Helmschrott
(* 1938)

César Franck
(1822–1890)

Ruben J. Sturm
(geb. 1979)

Keiner der in diesem Programm gespielten Komponisten ist gebürtiger Franzose – trotzdem sind alle Stücke in französischem Stil geschrieben bzw. improvisiert oder sind von diesem beeinflusst. Da die Regensburger Domorgel des Französischen nahezu akzentfrei mächtig ist, wurde dieses Programm unter dem Motto «...à la française» kreiert.

Johann Sebastian Bachs «Pièce d'orgue», auch bekannt unter dem Titel «Fantasie G-Dur», ist ein dreiteiliges Werk, das im Bachschen Œuvre formal und stilistisch eine Besonderheit darstellt. Nach einer einstimmigen lebhaften Einleitung erinnert der gravitatische fünfstimmige Mittelteil im durezze-ligature-Stil sehr stark an die Plein-Jeu-Sätze klassisch-französischer Orgelmusik. Der Schlussteil besteht aus Arpeggien über einer absteigenden chromatischen Tonleiter im Pedal mit daraus

Pièce d'orgue (BWV 572)
Très vite – Gravement – Lentement

Scherzo g-Moll

Orgelverse über
«Hilf, Herr meines Lebens»

Dans la lumière

Prélude, Fugue et Variation
op. 18

Symphonie improvisée
Allegro – Scherzo – Adagio – Final

resultierenden spannungsgeladenen Harmonien.

Das brillante Scherzo des Italieners **Marco Enrico Bossi** in g-Moll im 6/8-Takt kann musikalisch mit entsprechenden Vorbildern – beispielsweise eines Charles-Marie Widor – ohne weiteres konkurrieren.

Der Kirchenmusiker und Komponist **Jan Janca** reflektiert in seinen Orgelversen über das Lied «Hilf, Herr meines Lebens» Kompositionstechniken seines Lehrers Marcel Dupré.

Robert Maximilian Helmschrotts Komposition «Dans la lumière» («Im Licht») aus dem Jahr 1993 ist ein Auftragswerk der Stadt Ingolstadt. Die ca. 15-minütige zweiteilige Fantasie (langsam-schnell) entstand unter dem Eindruck des Todes eines nahestehenden Menschen und bietet mit ihrer weitgehend

im 2. Modus (bei Helmschrott als «denaturiertes h-Moll» bezeichnet) gehaltenen Tonsprache reichlich Raum für allegorische Assoziationen. Der erste Teil stellt das Licht sozusagen prismatisch in seiner Vielgestaltigkeit als differenzierte Strahlen dar, der zweite Teil ist eine virtuose Toccata, die das «volle Licht» symbolisiert.

César Franck kam bereits mit 13 Jahren nach Paris und war mit seinem sinfonisch geprägten Personalstil als Professor für Orgel am Pariser Conservatoire in Frankreich absolut Schule bildend. Seine Einflüsse auf die französische (Orgel-)musik reichen über Schüler und Enkelschüler bis in die Gegenwart.



Ruben Johannes Sturm (geb. 1979 in Speyer) studierte an der Musikhochschule in Frankfurt/Main Kirchenmusik und Orgel. Darüber hinaus besuchte er zahlreiche Meisterkurse und war Preisträger bei verschiedenen Orgelwettbewerben. Im Jahre 2008 gewann er den 1. Preis beim renommierten Wettbewerb

«Orgelimprovisation im Gottesdienst». Nach dem A-Examen (mit Auszeichnungen in Orgelliteraturspiel und Liturgischem Orgelspiel/Improvisation) arbeitete er vier Jahre lang als Regionalkantor in der Diözese Mainz.

Im Herbst 2009 erfolgte die Berufung in die Bischofsstadt Rottenburg am Neckar, wo er seit 2010 als Domorganist und Professor für Orgelliteraturspiel und Orgelimprovisation/Liturgisches Orgelspiel an der Hochschule für Kirchenmusik wirkte. Zudem war er Künstlerischer Leiter der «Internationalen Rottenburger Orgelkonzerte» und des «Rottenburger Orgelsommers» sowie Bischöflicher Orgelsachverständiger der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

2022 wurde er als Domorganist an die Frauenkirche nach München berufen, wo er neben der künstlerischen Leitung der «Sommerlichen Orgelkonzerte im Münchner Dom» auch die wöchentliche Reihe der «30 Minuten Orgelmusik» am Mittwochnachmittag und andere Konzertformate neu initiiert hat. Darüber hinaus ist er für die Betreuung der großen Domorgelanlage zuständig. Zudem leitet er eine Orgelklasse für Improvisation an der Hochschule für Musik und Theater in München und widmet sich einer umfangreichen Konzerttätigkeit.

Mittwoch, 26. Juni 2024, 20 Uhr

Kleine Juwelen und große Meisterwerke Giulia Biagetti (Lucca)

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Carol Williams
(geb. 1962)

Johann Peter Kellner
(1705–1772)

Ernst Friedrich Richter
(1808–1879)

Joseph Callaerts
(1838–1901)

Hans-André Stamm
(geb. 1958)

«Für mich ist es das zweite Mal, dass ich in Regensburg spiele. Die Domorgel ist für mich eine der schönsten überhaupt, deshalb habe ich ein Programm mit all der Musik ausgewählt, die ich für besonders schön halte. Wenn ich einen Titel nennen müsste, würde ich sagen: Kleine Juwelen und große Meisterwerke.

Nach der berühmten Toccata und Fuge d-Moll («dorisch») von **Johann Sebastian Bach** dachte ich darüber nach, folgende Werke in das Programm einzubeziehen.

Carol Williams ist eine englische Organistin und auch als Komponistin in den USA tätig. Beide Stücke des heutigen Konzerts befassen sich mit dem Thema Licht. «Twilight» versucht, den Moment der Dämmerung zu beschreiben, die Venus Toccata ist dem Orgelbauer

Toccata und Fuge d-Moll («dorisch»)
(BWV 538)

Twilight
Venus Toccata

Preludio e Fuga in d

Fantasia, Adagio und Fuga
op. 19

Meditation op.20
Toccata in e-Moll op.29

Sheebeg and Sheemore
Cavatina
Toccata Gaelica

Manuel Rosales zum 10-jährigen Jubiläum der Disney Hall-Organorgel gewidmet. Rosales ist ein großer Freund der Astronomie: Venus meint den Planeten Venus, den Morgenstern. Tatsächlich scheint die Musik auch eine besondere Helligkeit auszudrücken.

Johann Peter Kellner war ein virtuoser und tiefgründiger Komponist, Experte in der Kunst des Kontrapunkts und der Fuge. Er kannte Bach und sammelte seine Musik. Präludium und Fuge in d-Moll sind ein Beispiel seiner Meisterschaft als Komponist.

Bei **Ernst Friedrich Richter** hingegen sind wir mehr als ein Jahrhundert nach Bachs Tod und offenbar ohne jegliche Beziehung zu ihm. Richter zog nach seinem Studium in seine Heimatstadt Leipzig, um beim damaligen Kantor von St. Thomas zu studieren. Im letzten Teil seines Lebens wurde

er schließlich zum Kantor der Thomasschule ernannt. «Fantasia, Adagio und Fuge» (op. 19) zählt zu seinen Meisterwerken. Nach einem grandiosen Beginn der Fantasia bringt Richter ein suggestives Adagio hervor und greift unmittelbar danach die ursprüngliche Inspiration der Fantasia wieder auf, um sie zu einem majestätischen Abschluss zu bringen. Es folgt eine außergewöhnliche Fuge ganz in der Tradition Bachs.

Joseph Callaerts, belgischer Komponist, hinterließ verschiedene Musikstücke, darunter diese grandiose

Giulia Biagetti studierte Klavier (Diplom am Institut «L. Boccherini» in Lucca) und Orgel (Diplom am Konservatorium «G. Frescobaldi» in Ferrara). Sie studierte Komposition und Chormusik bei Marino Pratali und Gaetano Giani Luporini und darüber hinaus bei renommierten italienischen und ausländischen Meistern (Chapuis, Radulescu, Vogel, Schnorr, Tamminga, Westerbrinck, Tagliavini, Sacchetti, Parodi, Innocenti usw.).

Seit 1996 ist sie Organistin an der Kathedrale von Lucca. Sie unterrichtet Orgel und Gregorianik am Konservatorium «L. Boccherini» in Lucca, Klavier und Orgel an der Diözesan-School of Music «A. Baralli» und im Erzbischöflichen Priesterseminar. Sie war auch Professorin für Orgel an der Civic Hochschule für Musik in Capannori.

Biagetti hat mehrere Artikel über Orgel und Orgelspiel veröffentlicht und die Festschriften zum 30. und dann 40. Musik-Festival von Lucca verfasst. Sie hat mit verschiedenen Agenturen, Institutionen und Verbänden an der Förderung von kulturellen Veranstaltungen und Konzerten gearbeitet, einschließlich einer Konferenz in Camaiore im Jahr 2000, des Orgelfestivals der Stadt Camaiore, des Musikfestivals von Lucca, der Werft-Musik.

Als Solistin gab sie Konzerte in Italien und im übrigen Europa, spielte berühmte Orgeln und wurde mehrmals zu Festivals mit international hohem Ansehen eingeladen.

Toccata, die wir zusammen mit seiner Meditation op. 20, einem Lied von tiefgründiger Lyrik und großer Poesie, hören.

Ein Großteil der Musik von **Hans-André Stamm** besteht aus kleinen Stücken, die jedoch in melodischer und kontrapunktischer Hinsicht reichhaltig sind. In mehreren Fällen greift Stamm nordische Themen und Melodien auf, Schottland, Irland usw., in anderen, etwa bei der Cavatina, scheint die Musik aus einem bekannten Kontext hervorzugehen, in Wirklichkeit ist sie jedoch völlig neu.»



Mittwoch, 3. Juli 2024, 20 Uhr

Orgelwerke von Johann Sebastian Bach

Franz Josef Stoiber (Regensburg)

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Präludium und Fuge G-Dur
BWV 541

Triosonate C-Dur
BWV 529

Allegro – Largo – Allegro

Concerto d-Moll (nach Vivaldi)
BWV 596

Allegro – Adagio – Allegro

Sinfonia (aus der Kantate BWV 106)
(Orgeltranskription: Alexandre Guilmant)

Sicilienne
(aus der Flötensonate BWV 1031)
(Orgeltranskription: Louis Vierne)

Tocatta und Fuge d-Moll (BWV 565)
(in einer Aufführungspraxis um 1900)

Johann Sebastian Bach war wohl nie in Regensburg, seine engere Heimat hat er nur verlassen, um berühmte Organisten aufzusuchen und von ihnen zu lernen (Adam Reincken in Hamburg und Dietrich Buxtehude in Lübeck) oder nach seinem ältesten Sohn Carl Philipp Emmanuel am Berliner Hof zu sehen. Bachs Musik aber hat einen Siegeszug um die ganze Welt angetreten, der seinesgleichen sucht: Bachs Musik ist Weltmusik, global! Seine Musik – ganz gleich welcher Gattung – berührt Menschen auf allen Erdteilen!

Und noch etwas Erstaunliches zeigt sich in den Kompositionen von Johann Sebastian Bach: sie klingen immer gut, egal auf welchem Instrument! Die musikalische Substanz und Struktur seiner Werke

ist von solcher Qualität, dass sie nicht auf Klangfarben bestimmter Instrumente angewiesen zu sein scheint: deswegen ist die Vielzahl gut klingender Adaptionen auf alle möglichen Instrumente nicht verwunderlich. Umgekehrt hat Bach Werke seiner Zeitengenossen (vor allem «moderne» italienische Konzerte) auf Orgel oder Cembalo übertragen: das berühmte d-Moll Konzert von Antonio Vivaldi ist Teil des heutigen Programms.

Dazu kommen in diesem BACH-Konzert auf jeden Fall erlesene Perlen Bachscher Kompositionskunst zu Gehör!



Franz Josef Stoiber studierte Kirchenmusik, Orgel und Musiktheorie an den Musikhochschulen in Würzburg und Stuttgart und Orgelimprovisation in Wien.

Nach dreijähriger Tätigkeit als hauptamtlicher Musikalischer Assistent am Dom in Würzburg folgte Stoiber 1989 einem Ruf als Dozent für Orgel und Musiktheorie an die Fachakademie für kath. Kirchenmusik und Musikerziehung, heute Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. 1996 wurde Franz Josef Stoiber zum Domorganisten am Dom St. Peter in Regensburg berufen; seit 1997 ist er auch als Orgellehrer bei den «Regensburger Domspatzen» tätig. 2003 erhielt Franz Josef Stoiber eine ordentliche Professur für Orgel (Schwerpunkt Liturgisches Orgelspiel/Improvisation) an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, die er von 2003–2011 als Rektor leitete. 2023 wurde Stoiber erneut zum Rektor der Hochschule gewählt. Konzerte mit Schwerpunkt «Orgelimprovisation», CD-Produktionen, Gastdozenturen und die kompositorische Tätigkeit (u.a. 10 Messordinarien), Aufsätze und sehr erfolgreiche Buchveröffentlichungen («Faszination Orgelimprovisation – Ein Studien- und Übungsbuch» – dt./engl. – Verlag Bärenreiter. 2024 erscheint «Faszination Klavierimprovisation – Ein Studien- und Übungsbuch – dt./engl. – Verlag Bärenreiter) ergänzen seine Aktivitäten. Seit 2020 veröffentlicht Stoiber Videos zur Orgelimprovisation auf seinem Youtube-Kanal (@franzjosefstoiber4935), der weltweit sehr große Beachtung finden.

Mittwoch, 10. Juli 2024, 20 Uhr

Orgelschätze des 19. und 20. Jahrhunderts Willibald Guggenmos (Dachau / Augsburg)

Charles Tournemire
(1870–1939)

Franz Liszt
(1811–1886)

Petr Eben
(1929–2007)

Hans Zimmer
(geb. 1957)

Pierre Cochereau
(1924–1984)

John Hosking
(geb. 1976)

Charles Tournemire war als Organist der Basilika St. Clothilde in Paris Nachfolger seines Lehrers César Franck. In den Jahren 1927-1932 entstand sein gigantischer Orgelzyklus «L'Orgue Mystique», bestehend aus 51 Suiten (jeweils 5 Sätze) zu den Sonntagen des Kirchenjahres. Choral Allelujatique II ist das Postludium zum 17. Sonntag nach Pfingsten.

Willibald Guggenmos spielte die Erstaufführung seiner Transkription der berühmten Klavierlegende «Die Vogelpredigt des Hl. Franz von Assisi» von **Franz Liszt** im Mai 2008 an der Orgel der Kathedrale St. Gallen. Seine Vorlage war die originale Klavier-

Choral Allelujatique II

Légende
Saint François d'Assise –
La prédication aux oiseaux

Aus «Sonntagsmusik»
Fantasia II
Moto Ostinato

Aus der «Interstellar – Suite»
Organ Variation
Toccat

2 Improvisationen
Berceuse à la mémoire de Louis Vierne
(«Wiegendlied»)
Cortège funèbre sur La Marseillaise
(«Trauermarsch»)

Paeon in praise of St. Cecilia

version des Tongemäldes. Aber auch eigene Ideen zur Verstärkung der pianistischen Effekte wurden behutsam realisiert.

Petr Eben komponierte seine «Sonntagsmusik» im Jahre 1957. Bis heute gehört es zu seinen besten und meistgespielten Werken. Für die Fantasia II verwendet Eben als Hauptmotiv eine schlichte Melodie, die nach einigen Variationen zu einem gewaltigen Höhepunkt führt, der an Glockengeläut erinnert. Nach eigenen Worten des Komponisten inspirierte ihn das Bild einer herangaloppierenden Schar von Kreuzrittern zur Komposition des «Moto Ostinato».

Oscar-Preisträger **Hans Zimmer** ist einer der bekanntesten und einflussreichsten Filmkomponisten der Gegenwart. Er schrieb u.a. die Filmmusik zu «Gladiator», «Fluch der Karibik» und «König der Löwen». Insgesamt wurde Zimmer neun Mal für den Oscar, zehn Mal für den Golden Globe und neun Mal für den Grammy Award nominiert. Auch bei «Interstellar» beeindruckt Zimmer einmal mehr mit seiner fesselnden und atmosphärischen Musik.

Seine internationale Berühmtheit verdankte **Pierre Cochereau**, Organist der Kathedrale Notre Dame

in Paris, seinem improvisatorischen Können, über das sich sein früherer Lehrer Marcel Dupré äußerte: «Pierre Cochereau ist in der Geschichte der zeitgenössischen Orgelimprovisation ein Phänomen ohnegleichen.» Zahlreiche Orgelimprovisationen Pierre Cochereaus wurden aufgezeichnet und im Druck veröffentlicht.

John Hosking ist Organist in Residence der Kathedrale Blackburn in England. Als Komponist ist vor allem bekannt durch seine publikumswirksamen, virtuos angelegten Orgelstücke.



Willibald Guggenmos erhielt bereits im Alter von 10 Jahren seine erste Anstellung als Organist in seiner Heimatgemeinde Dasing/Bayern. Das Musikstudium absolvierte er an den Hochschulen für Musik in Augsburg und München (Konzertdiplome in Klavier, Orgel, Meisterklassendiplom, Kirchenmusik A und Musikpädagogik).

Von 1984 bis 2001 war er Organist an der St. Martinskirche in Wangen/Allgäu. Dort betreute er ein umfangreiches Musikprogramm, wie zum Beispiel die «Internationalen Orgelkonzerte an St. Martin» mit Gastorganisten aus aller Welt und dirigierte Oratorienaufführungen. Im Jahre 1985 spielte er das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach in 11 Konzerten. Es folgten Gesamtaufführungen der Orgelwerke von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Franz Liszt, César Franck, Johannes Brahms, Wolfgang Amadeus Mozart, sowie der großen Werke von Max Reger, Olivier Messiaen und Marcel Dupré. Von 2001 bis 2004 war er als Kirchenmusiker und Organist am Dom «Zu unserer lieben Frau» in München tätig. Ab 2004 bis 2023 war Willibald Guggenmos Domorganist an der Kathedrale in St. Gallen (Schweiz), wo er höchst erfolgreich die «Internationalen Domorgelkonzerte» organisierte und durchführte. Seit 2023 ist er Leiter des Internationalen Orgelfestivals Augsburg. Konzerttätigkeit in ganz Europa, USA, Südamerika, Russland, Karibik, Island, Australien, Neuseeland und Asien.

Mittwoch, 17. Juli 2024, 20 Uhr

«... bleibe meine Seelenfreud!» Markus Rupprecht (Regensburg)

Max Reger
(1873–1916)

Fantasie über den Choral
«Halleluja! Gott zu loben bleibe meine
Seelenfreud!»
op. 52, Nr. 3

Anton Bruckner
(1824–1896)

Adagio aus der Sinfonie Nr. 7
für Orgel übertragen von Vinzenz Goller
(1873–1953)

Franz Liszt
(1811–1886)

Tröstung (Consolation E-Dur)

Markus Rupprecht
(geb. 1981)

Improvisation über «Segne du, Maria»
Melodie: Karl Kindsmüller (1876–1955)

Johannes Brahms
(1833–1897)

Finale aus der Sinfonie Nr. 1
für Orgel übertragen von Markus Rupprecht
(Erstaufführung)

150 Jahre Kirchenmusikschule – Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Regensburg

Musik für die Orgel ist von Anfang an eng verwoben mit Musik anderer Gattungen. Das gilt auch für die Kirchenmusik, die stets Verbindung zwischen Gott und den Menschen und den Menschen untereinander sucht. Vergleichbares gilt für die HfKM Regensburg, die in diesem Jahr 150 Jahre alt wird. Unter diesem Blickwinkel wurde das Programm gestaltet: Jedes Werk ist verflochten mit Musik, die nicht primär Orgelmusik ist und jedes Werk lässt sozusagen Gratulanten auftreten, die mehr oder weniger mit der Gründung oder Frühzeit der Kirchenmusikschule Regensburg in Verbindung stehen. Dabei ergibt sich ein Aufbau, der einer fünfsätzigen Sinfonie ähnelt:

Max Regers Beziehung zu Regensburg ist durch Konzertauftritte und Briefwechsel mit Domorganist Joseph Renner jun. belegt. Der Text des Liedes, das der Choralphantasie zugrunde liegt, beschreibt die Aufgabe der Kirchenmusik: «Halleluja! Gott zu loben bleibe meine Seelenfreud! Ewig sei mein Gott erhoben, meine Harfe ihm geweiht. Ja so lang ich leb und bin, dank, anbet und preis ich ihn.»

Vinzenz Goller studierte Ende des 19. Jahrhunderts an der Kirchenmusikschule Regensburg. Seine Verehrung für **Bruckners** Musik resultierte in der Übertragung eines der bekanntesten Sinfoniesätze.

An dritter Stelle steht **Franz Liszt**, Freund des Schulgründers Franz Xaver Haberl, der der

Regensburger Reformbewegung in der Kirchenmusik sehr nahestand. Die «Tröstung» ist eine freie Übertragung der Consolation Nr. 6 E-Dur für Klavier.

Der Interpret des Konzertprogramms darf sich als Student und Dozent des Hauses mit einer Improvisation und einer Übertragung in die Reihe der Gra-

tulanten einfügen: «Segne du, Maria», entstammt der Feder von **Karl Kindsmüller**, der an der Kirchenmusikschule lernte und lehrte.

Johannes Brahms arbeitete zwei Jahrzehnte an seiner ersten Sinfonie. Die finale Arbeitsphase begann wohl 1874, im Jahr der Gründung der HfKM.



Markus Rupprecht, geboren in Wiesent bei Regensburg, studierte Kirchenmusik, Orgel und Cembalo an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, an der Musikhögskolan i Piteå (Schweden) und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Michael Radulescu, Hans-Ola Ericsson, Stefan Baier, Franz Josef Stoiber und Johannes Hämmerle.

Nach dem Studium war Markus Rupprecht zunächst als Assistent des Domkapellmeisters am Dom zu Eichstätt, danach als Kirchenmusiker an der Benediktinerabtei Scheyern tätig.



Seit 2012 unterrichtet Markus Rupprecht in den Fächern Orgelliteraturspiel und Liturgisches Orgelspiel/Improvisation an der HfKM Regensburg. Seit 2019 übt er das Amt des Prorektors aus, 2021 wurde er zum Honorarprofessor bestellt.

Markus Rupprecht geht einer intensiven musikalischen Tätigkeit in Gottesdienst und Konzert nach. Er war und ist in vielen Ländern Europas und darüber hinaus, sowie bei Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen als Organist aber auch als Cembalist und Dozent auf Meisterkursen zu hören. Sein Musizieren ist geprägt von extremem Ausdruckswillen, erfrischender Inspiration, tiefer Ernsthaftigkeit, fundierter Sachkenntnis und unverkrampfter Intuition.

Mittwoch, 24. Juli 2024, 20 Uhr

Orgelmusik aus drei Jahrhunderten

Georg Oberauer (Rottenburg)

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809–1847)

Louis Vierne
(1870–1937)

Olivier Messiaen
(1908–1992)

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756–1791)

César Franck
(1822–1890)

Max Reger
(1873–1916)

Franz Schmidt
(1874–1939)

Felix Mendelssohn Bartholdy schrieb den ersten Satz seiner 3. Sonate anlässlich der Hochzeit seiner Schwester Fanny mit dem Maler und Porträtisten Wilhelm Hensel: Ein frühes Beispiel orchestral inspirierter romantischer Orgelmusik. Die Kombination einer Hochzeitsmusik mit einer Doppelfuge nebst Choral «Aus tiefer Not schrei ich zu Dir» mag den geneigten Hörer wie den Spieler verwundern – ein augenzwinkernder Gruß des Bruders an seine Schwester? Diesem ersten Satz in A-B-A'-Form folgt als versöhnlicher

Sonate Nr. 3 in A-Dur
(aus: op. 65)

Romance
(aus: Symphonie Nr. 4, op. 32)

Offrande au Saint Sacrement

Triosonate in e-Moll BWV 528
1. Adagio – Vivace
2. Andante
3. Un poc' allegro

Fantasie f-Moll KV 608
Allegro – Andante – Allegro

Pastorale
(aus op. 19)

Ave Maria
(aus op. 80)

Toccata in C-Dur
(1924)

Ausklang ein «Andante tranquillo» in aller lieblicher Schlichtheit.

Die 4. Symphonie des nahezu blinden Titularorganisten von Notre Dame de Paris, **Louis Vierne**, ist wohl die am seltensten gespielte. Die «Romance» als 4. Satz bezaubert mit dem Flötenhema im Pedal, welches von gleichförmigen Achtelbewegungen auf Gambe und Voix céleste in den Händen begleitet wird.

«Offrande au Saint Sacrement» (Opfergabe an das Allerheiligste Sakrament) von **Olivier Messiaen** entstand ca. 1930 und wurde erst 1997, nach dem Tod Messiaens, von seiner Frau Yvonne Loriod wiederentdeckt und von Olivier Latry veröffentlicht.

Auch wenn für **Wolfgang Amadeus Mozart** die Orgel seine «Paßion» war, nutzt er die Kirchenorgel in erster Linie als Begleitinstrument. Wie die Schwesterwerke KV 594 und KV 616 ist «Ein Orgelstück für eine Uhr» für einen mechanischen Musikautomaten geschrieben. Mozart war nicht so sehr angetan von diesen Flötenuhren mit ihren «kindischen Pfeifchen». Nichtsdestotrotz sind diese Stücke Preziosen, die das (spärliche) Orgelrepertoire der Wiener Klassik ungemein bereichern.

César Franck wird allgemein als Begründer des französisch-symphonischen Orgelstils in Verbindung mit

den Orgeln von Aristide Cavaillé-Coll gesehen. Sein «Pastorale» aus den «Sechs Stücken für Orgel» ist ebendiesem Orgelbauer gewidmet.

Max Reger gelang mit seinem «Ave Maria» ein typisches romantisches Charakterstück, das durch seine elegante Harmonik und Melodik bezaubert.

Dem hierzulande eher unbekanntem Österreicher **Franz Schmidt** verdankt die Orgelwelt eine stattliche Zahl unterschiedlicher Orgelwerke, die die ausklingende Spätromantik und eine charakteristische Klangsprache widerspiegeln. Das populärste Werk, die Toccata in C-Dur, hält mit ihren toccatenhaften Akkorden und dem diatonisch-pentatonischen Hauptthema und steigender Dynamik die Bewegung und Entwicklung ständig aufrecht. Reiche und überraschende Modulationen sowie eine grandiose Coda beschließen die Gesamtform eines Sonatensatzes.



Georg Oberauer studierte nach einem Jungstudium am «Mozarteum» in Salzburg Kirchenmusik, Instrumentalpädagogik und Künstlerische Ausbildung in Stuttgart. Prägende Lehrende waren Jon Laukvik und Martha Schuster (Orgel), Willibald Bezler und Johannes Mayr (Orgelimprovisation) sowie Jörg Halubek (Cembalo) und Péter Nagy (Klavier). Des Weiteren studierte er Master Musikwissenschaft an der Universität Tübingen.

Eine rege Konzerttätigkeit als Orgelsolist führten den mehrfachen Stipendiaten und Preisträger internationaler Wettbewerbe (ARD-Musikwettbewerb in München) nach Deutschland, Österreich, Frankreich, Polen und Israel. Er war als Dommusiker Hauptorganist der Hildesheimer Domkirche und Künstlerischer Leiter der beiden Orgelkonzertreihen am Hohen Dom.

Zum April 2023 wurde Georg Oberauer in der Nachfolge von Wolfram Rehfeldt und Ruben J. Sturm

zum Domorganisten an St. Martin in Rottenburg sowie zum Professor für Orgelliteratur und Orgelimprovisation an der Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart berufen.

Mittwoch, 31. Juli 2024, 20 Uhr

Die Kunst der Orgelimitation

Franz Josef Stoiber (Regensburg)

Franz Josef Stoiber

**Französische Suite über
«Dank sei dir, Vater»**
Mixturenplenum – Duo – Trio – Trompeten-
bass – Solo des Nazard – Zungenplenum

Tryptichon
Allegretto – Adagio – Toccata

**Choralfantasie über «Ein Danklied
sei dem Herrn»**
Introduktion, drei Strophen und Fuge

Introduktion, Variationen und Finale

Improvisation, das Spiel aus dem Augenblick, ist von jeher die Disziplin des Organisten: Vom großen Orgelkomponisten Johann Sebastian Bach berichten uns zahlreiche Quellen, wie er unübertroffen bei Orgelpräsentationen zwei Stunden lang improvisiert hat, aber nirgendwo erhalten wir Kunde, dass Bach im Gottesdienst oder bei einer Orgelprobe sein Praeludium «x» oder seine Fuge «y» gespielt hat. Alle großen Meister haben auf der Orgel improvisiert: Mozart, Beethoven, Bruckner usw., auch wenn sie keine großen Werke für Orgel hinterlassen haben: Die Orgel mit ihren vielfältigen klanglichen Möglichkeiten hat sie jedoch alle zum Improvisieren gereizt.

So ist auch heute ein Gottesdienst ohne Improvisation nicht vorstellbar! Freilich ist für die künstlerische Improvisation, die nichts anderes ist als eine «Komposition aus dem Augenblick», die im Moment des Spielens entfaltet wird, ein umfassendes Studium der musikalischen Stile, Satztechniken und Formen notwendig, wenn sie nicht ins planlose Fantasieren abgleiten soll.

Die erste Improvisation des heutigen Abends greift die großartige Formenwelt der klassischen französischen Suite auf, in der alle wichtigen Klangfarben der Orgel erklingen: silbrige Mixturen, farbige Kornette und freche Trompetenstimmen.

Das Tryptichon nimmt Bezug auf die harmonischen Farben des musikalischen Impressionismus, realisiert mit den entsprechenden Klangfarben einer großen Kathedralorgel.

Eine Verbeugung vor dem Oberpfälzer Meister Max Reger ist die improvisierte Choralfantasie, in der nach einer Einleitung die einzelnen Liedstrophen unterschiedlich musikalisch ausgestaltet werden, bevor sie in die finale Fuge mit der Apotheose des Chorals münden.

Die abschließende Improvisation über ein bekanntes Lied aus dem Gottes Lob bringt in prägnanten Variationen noch einmal herrliche Klangfarben der einzigartigen Regensburger Domorgel zum Klingen.



Franz Josef Stoiber studierte Kirchenmusik, Orgel und Musiktheorie an den Musikhochschulen in Würzburg und Stuttgart und Orgelimitation in Wien.

Nach dreijähriger Tätigkeit als hauptamtlicher Musikalischer Assistent am Dom in Würzburg folgte Stoiber 1989 einem Ruf als Dozent für Orgel und Musiktheorie an die Fachakademie für kath. Kirchenmusik und Musikerziehung, heute Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. 1996 wurde Franz Josef Stoiber zum Domorganisten am Dom St. Peter in Regensburg berufen; seit 1997 ist er auch als Orgellehrer bei den «Regensburger Domspatzen» tätig. 2003 erhielt Franz Josef Stoiber eine ordentliche Professur für Orgel (Schwerpunkt Liturgisches Orgelspiel/Improvisation) an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, die er von 2003–2011 als Rektor leitete. 2023 wurde Stoiber erneut zum Rektor der Hochschule gewählt. Konzerte mit Schwerpunkt «Orgelimitation», CD-Produktionen, Gastdozenturen und die kompositorische Tätigkeit (u.a. 10 Messordinarien), Aufsätze und sehr erfolgreiche Buchveröffentlichungen («Faszination Orgelimitation – Ein Studien- und Übungsbuch» – dt./engl. – Verlag Bärenreiter. 2024 erscheint «Faszination Klavierimitation – Ein Studien- und Übungsbuch – dt./engl. – Verlag Bärenreiter) ergänzen seine Aktivitäten. Seit 2020 veröffentlicht Stoiber Videos zur Orgelimitation auf seinem Youtube-Kanal (@franzjosefstoiber4935), der weltweit sehr große Beachtung findet.

Disposition

Hauptwerk	I.	C - c4	Solo	IV.	C - c4
Principal		16'	Chamade		16'
Bourdon		16'	Chamade		8'
Principal	II.	8'	Chamade		4'
Bourdon		8'	Flûte harm.		8'
Doppelflöte		8'	Grand Cornet	V	8'
Gambe		8'	Clarinete		8'
Großquinte		5 1/3'	Tuba episc.		8'
Octave		4'	Campane	g0-g2	
Spitzflöte		4'			
Großterz		3 1/5'	Pedal		C - g1
Quinte		2 2/3'	Principalbass		32'
Superoctave		2'	Principal		16'
Mixtur major	IV – VI	2 2/3'	Violon		16'
Mixtur minor	V	1'	Subbass		16'
Cornet	V	8'	Quinte		10 2/3'
Trompete		16'	Octave		8'
Trompete		8'	Cello		8'
Trompete		4'	Gedackt		8'
			Choralbass		4'
Positiv (expr.)	II.	C - c4	Mixtur	II-IV	2 2/3'
Quintatön		16'	Bombarde		32'
Principal		8'	Posaune		16'
Holzgedackt		8'	Fagott		16'
Flûte harm.		8'	Trompete		8'
Salicional		8'	Schalmey		4'
Unda maris		8'			
Octave		4'	Schwellwerk	III.	C - c4
Rohrflöte		4'	Bourdon		16'
Nasat		2 2/3'	Salicional		16'
Octave		2'	Diapason		8'
Waldflöte		2'	Cor de nuit		8'
Terz		1 3/5'	Flûte harm.		8'
Larigot		1 1/3'	Viole de Gambe		8'
Sifflöte		1'	Voix céleste		8'
Scharff	V	1 1/3'	Prestant		4'
Cymbel	IV	1/2'	Flûte oct.		4'
Bassklarinette		16'	Viole		4'
Trompete		8'	Nazard harm.		2 2/3'
Krummhorn		8'	Octavin		2'
Glockenspiel	c0-f2		Tierce harm.		1 3/5'
Tremulant			Plein Jeu	V	1 1/3'
			Basson		16'

Trompete harm.	8'
Hautbois	8'
Voix humaine	8'
Clairon harm.	4'
Tremulant	

Koppeln mechanisch

II/I, III/I, IV/I, III/II, IV/II, I/P, II/P, III/P, IV/P

Koppeln elektronisch

II/I, III/I, IV/I, III/II, IV/II, IV/III

III/I 16', III/I 4', III/II 16', III/II 4', III/P 4'

Sub und Super in jedem Werk

3 freie Koppeln

Spielhilfen

Rieger Setzersystem:

20 Benutzer mit je 1000 Kombinationen mit je 3 Inserts

Archiv für 250 Titel mit je 250 Kombinationen

4 Crescendi – einstellbar

Sostenuto in jedem Manualwerk

Sequenzschaltung

Kopierfunktionen

Wiederholungsfunktion

Werkabsteller

Generalabsteller

Spieltische

Hauptspieltisch (mechanisch)

Generalspieltisch (elektronisch)

Extras

Rieger Stimmsystem

Rieger Aufnahme- und Wiedergabesystem

Anbindung der Chororgel

(fix: Hw an HW, Sw an POS, Ped an Ped)

geteiltes Pedal nur am Generalspieltisch

(fix bei H/c0)

Schwebende Klänge

Der Domorganist erklärt und spielt die Domorgel

«Alles, was atmet, lobe den Herrn!» – mit diesem Ausruf endet der Psalm 150 und damit auch das gesamte Buch der Psalmen. ALLES – das meint nicht nur die Schöpfung und den Menschen, alles, das schließt auch unsere Domorgel mit ein: Sie ist ein atmendes Instrument, eines, das durch Lufthauch und Brausen von Wind überhaupt erst zum Klingen gebracht wird. Seit 2009 hängt im Regensburger Dom eine imposante und klangfarbenaue Orgel. Sie wurde von der Firma Rieger-Organbau geplant und gebaut.

Wie funktioniert eine Orgel? Was verbirgt sich hinter den sichtbaren Pfeifen? Und vor allem: Wie klingt die Orgel?

Domorganist Franz Josef Stoiber erklärt und spielt die Orgel.

Termin

Dienstag, 28. Mai 2024
17 Uhr (ca. 60 Minuten)

Anmeldung erforderlich unter 0941 597 1662

€ 15 / keine Ermäßigung / Kinder bis 16 Jahre frei
Ticket & Treffpunkt im Infozentrum DOMPLATZ 5

Hinweise

Ihren Sitzplatz im Dom können Sie frei wählen. Bitte beachten Sie, dass der Dom für die Dauer des Konzerts geschlossen ist, um Ihnen einen möglichst ungestörten Musikgenuss zu ermöglichen. Falls Sie das Konzert vorzeitig verlassen möchten, wird Ihnen das Mosesportal, durch das Sie den Dom betreten haben (Turmseite), geöffnet. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Im Durchgang zum Domschatz (unterhalb der Domorgel) befinden sich Toiletten, die Sie vor und während des Konzerts benutzen können.

Die Aufnahme von Konzerten oder einzelnen Musikstücken auf jede Art von Bild- und Tonträgern ist – auch für den privaten Gebrauch – nicht zulässig und stellt einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar.

Impressum

Veranstalter und Herausgeber:
Domkapitel Regensburg KdöR
Niedermünstergasse 1
93047 Regensburg

Redaktion:
Franz Josef Stoiber

Design:
Büro Ballmann Weber
www.ballmannweber.de

Fotografien:
Antonio Eggert, Ina Funk,
Priska Ketterer, Mauro Mazzoni
Uwe Moosburger, Marie Rolland,
Julia Urban, Michael Vogl,
Sandra Wolf



Mit freundlicher Unterstützung der

